

Eltern mit Kleinkindern treffen sich zur Kleinkinderfeier in Sachseln

Einmal im Monat krabbelt es in der Kirche



Im Zusammensein mit anderen Kindern entfalten sich soziale Kräfte: Anteilnahme, Liebe. Andererseits macht das Kind die Erfahrung, dass die Welt nicht nur heil ist.

Kleinkinder brauchen Begleitung, um Zutritt zur Kirche zu bekommen.

Kinder sind lebendig im ununterbrochenen Wechsel von berührt werden und berühren – von beeindruckt werden und wieder zum Ausdruck bringen.





Eltern sind aufgefordert, das Kind zu schützen einerseits und es in seiner Entfaltung zu stärken andererseits. Das heisst konkret, mit dem Blick auf das Kind gerichtet Entscheidungen treffen. Wo sind wir dabei? Worauf wollen wir verzichten?

Es ist unbedeutend, ob das Kind in der Krabbelfeier den Inhalt von A bis Z versteht. Wichtig ist, dass es begleitet von Mutter oder Vater an einen Ort geht, an dem es erwartet wird. Das junge Kind braucht Strukturen und behutsam gewählte ausserfamiliäre Ergänzung. Diese geben Halt in einer sensiblen Phase der Ichfindung.

zweit Kleinkinderfeiern vor. Das Kreuzzeichen und Anzünden der Kerze sind bleibende Rituale. Sie sind den Kindern vertraut. Einmal steht eine biblische Geschichte im Vordergrund. Ein anderes Mal wird ein Gegenstand aus der Natur betrachtet und der Bogen zu einem Weltganzen gespannt. Lieder werden gesungen, kurze Gebete gesprochen. Eine halbe Stunde Auszeit tut Eltern und Kindern wohl.

Begegnung geht über die Kirchenschwelle hinaus

Nach der Feier bei einer Tasse Tee verweilen. Zweckfrei zusammensitzen. Das Gespräch mit Ähnlichgesinnten suchen. Den Blick über den eigenen Familiengarten richten. Ein Darüberhinaus, das, gekoppelt mit der Erfahrung der Krabbelfeier, zur Quelle neuer Impulse werden kann.

Neben der Kirchenbank in die Hocke gehen

«Krabbelfeier» weckt Bilder: Hier werden Kinder erwartet, die – im Gegensatz zum Erwachsenen – einen unerschöpflichen Bewegungsdrang verspüren, die mit Händen und Füssen ihren Lebensraum erobern und verinnerlichen wollen. Kinder erleben aus anderen Perspektiven. Wir brauchen nur einmal neben einem Kirchenbank in die Hocke zu gehen. Aus diesem Blickwinkel wird er zum Klettergerüst.

Eltern und Kinder sind in der Kirche erwartet

Kleinkinder gleichen offenen Schalen. Alles strömt ein. Ungefiltert: Gutes – Schlechtes, Lautes – Leises, Warmes – Kaltes. Ein Kleinkind unterscheidet nicht. Seine Liebe ist an keine Bedingungen geknüpft. Es liebt vorbehaltlos.



Eintauchen und zur Ruhe kommen

Vielen jungen Familien ist es ein Anliegen, mit ihren Kindern einen ganzheitlichen Weg zu gehen. Vielleicht hat gerade die Geburt Türen zu neuen Werten geöffnet. Mit anderen Eltern einen ethisch-religiösen Zugang suchen ist spannende Entdeckungsarbeit.

Eine Gruppe Frauen bereitet in Sachseln abwechslungsweise zu

Damit eine Idee weiter wachsen kann, braucht es initiative Frauen und Männer und offene (Kirchen-) Türen:

Möchten Sie selber aktiv werden? Erkundigen Sie sich bei Ihrem Pfarramt. Dort erfahren Sie die Namen zuständiger Personen. Krabbel- oder Kleinkinderfeiern werden in der Regel von Laien gestaltet. Oft sind es Frauen, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen gerne weitergeben. Ideal ist, wenn Sie selber Kinder im Kleinkindalter haben.

Auf der kantonalen Arbeits- und Medienstelle KAM in Sarnen finden Sie Sachbücher und hilfreiche Arbeitsunterlagen. Zudem stehen Franz Enderli und sein Team bei Fragen gerne zur Verfügung.

*Bilder und Text:
Marlis Fisch-Eigensatz*

Kirchgemeindevorband: Sehr gute Rechnung 2004

Die Frühjahrsversammlung des Verbandes römisch-katholischer Kirchgemeinden des Kantons Obwalden konnte am 24. Mai im Haus St. Josef in Lungern von einem wiederum sehr guten Rechnungsergebnis Kenntnis nehmen. Die Jahresrechnung 2004 schloss mit einem Mehrertrag von über 129 000 Franken ab, weil die auf den Steuererträgen basierenden Beiträge der Kirchgemeinden höher ausfielen.

Zur Stärkung der Arbeit der drei kirchlichen Fachstellen KAM, RAST und JUSESO wurde eine Geschäftsleitung dieser Fachstellen geschaffen, die ab 1. August 2005

von KAM-Stellenleiter Franz Enderli in einem 10-Prozent-Pensum wahrgenommen wird.

In der Vernehmlassung zur Steuergesetzrevision wird sich der Kirchgemeindevorband gemäss Präsident Karl Vogler dezidiert gegen die Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen aussprechen. Es bestehe keine äussere Veranlassung zu einer Änderung, da auch alle andern Innerschweizer Kantone diese Steuerpflicht kennen. Zudem erbringen die Kirchen im gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich viele Leistungen, von denen auch juristische Personen profitieren können. (rai)

Gedenkgottesdienst der Pro Filia Obwalden

Am Dienstag, 7. Juni, um 09.00 Uhr findet in der Pfarrkirche Alpnach der alljährliche Gedenkgottesdienst für alle verstorbenen Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner der Pro Filia Obwalden statt.

Benefizkonzert in Sarnen

Am Sonntag, 12. Juni, 18.30 Uhr findet in der Aula des Alten Gymnasiums in Sarnen ein Benefizkonzert statt. Es singt das Cantus Vocal-Ensemble Kerns. Türkolkette kommt vollumfänglich dem Landwirtschaftsprojekt von Anna und Ueli Schäli in Sambia zugute.

Aktion 72 Stunden: 35 Projekte angemeldet

Die Vorbereitungen der Aktion 72 Stunden von Blauring und Jungwacht laufen in Ob- und Nidwalden auf Hochtouren. Zehn Projektgruppenvertreter kümmern sich um die Machbarkeit der Gruppenprojekte. Im Camp-OK arbeiten 20 Personen daran, dass die Infrastruktur und das Programm rund ums Camp stimmen. Bis jetzt wurden 35 Gruppenprojekte angemeldet, an denen insgesamt 66 Leiterinnen und Leiter beteiligt sind. Bis zum 20. Mai haben sich bereits 120 Kinder für die Aktion angemeldet. Ein ausführlicher Bericht zur Aktion 72 Stunden erscheint in der nächsten Ausgabe des Pfarreiblattes.

Für weitere Informationen:

Kontakt RAST:

Regionale Arbeitsstelle
Blauring und Jungwacht
Dorfplatz 7, 6060 Sarnen
Telefon: 041 660 99 18

Mail: rast.ow.nw@bluewin.ch

Firmung 18+ in Obwalden als pastorales Ziel

Nicht mehr in der 2. Oberstufe wie bisher, sondern frühestens mit 18 Jahren soll in Obwalden künftig gefirmt werden. Das Dekanat Obwalden hat an seiner Versammlung vom 18. Mai der Firmung 18+ in den Obwaldner Pfarreien zugestimmt. Der Entscheid fiel praktisch einstimmig. «Es ist nun das pastorale Ziel, die Firmung 18+ in allen Obwaldner Pfarreien einzuführen», so Ursi Uhl, Leiterin der Arbeitsgruppe Firmung 18 des Dekanats Obwalden. Bevor es aber so weit ist, gilt es noch einige offene Fragen zu klären. Die Informationsveranstaltung im April in Sachseln habe aufgezeigt, dass noch Fragen und Bedenken gegenüber dem neuen Firmalter bestünden, betont Ursi Uhl. «Wir werden deshalb

in nächster Zeit den Kontakt mit den Obwaldner Pfarreien suchen, um diese zu klären. Ab wann die Firmung 18+ in Kraft tritt, ist deshalb noch offen.» Sicher ist, dass im Jahr 2006 nach dem bisherigen Modus in der 2. Oberstufe gefirmt wird; für 2007 ist noch nichts bestimmt.

Da die Firmung künftig frühestens im zweiten Jahr nach der obligatorischen Schulzeit stattfindet, wird es eine dreijährige Übergangsphase ohne Firmungen geben. Dieser Unterbruch soll dafür genutzt werden, die kirchliche Jugendarbeit, die für die Firmung 18+ Voraussetzung ist, in den Pfarreien aufzubauen. Die kantonale Jugendseelsorge soll die Pfarreien in der Vorbereitung auf die Firmung 18+ unterstützen und begleiten. (dal)

Rechtzeitig über das Sterben nachdenken und sprechen

Für Käthi Güdel gehört das Sterben zum Leben. Darüber nachzudenken und zu sprechen ist für sie daher etwas ganz Natürliches. In ihrer Patientenverfügung hat sie ihre Wünsche und Vorstellungen für ihren letzten Lebensabschnitt festgehalten.

«Mit 80 Jahren muss man immer bereit sein», sagt Käthi Güdel. Vor etwas mehr als einem Jahr hat die allein stehende Frau ihre Wohnung in Bern aufgelöst und ist ins Betagtenzentrum in Laupen gezogen. Hier schätzt sie die liebevolle und aufmerksame Betreuung. «Es ist viel wert, dass man noch eine Persönlichkeit sein darf», sagt Käthi Güdel und kraut ihre Katze.

Vorkehrungen für den Todesfall

Die Angewohnheit, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, hat Käthi

Güdel bis heute beibehalten. Sie hat sich auch über ihren eigenen Tod Gedanken gemacht. In einer Kiste hinter dem Fernseher bewahrt sie einen Brief mit der Aufschrift «Im Todesfall» auf. Darin steht, wer benachrichtigt werden muss und wer ein Zirkular erhalten soll. Und dass sie wie ihre Geschwister kremiert und im Familiengrab beigesetzt werden möchte. Zudem hat sie auch einen Lebenslauf geschrieben. «Solche Sachen muss man machen, so lange man noch schaltet im Kopf, habe ich mir gedacht», sagt Käthi Güdel.

«Das Leben nicht verlängern»

In der Mappe findet sich auch eine Patientenverfügung der Caritas, die sie vor ihrer Knieoperation im Spital vor drei Jahren erhalten hat. Alle lebensverlängernden Massnahmen seien bei ihr zu unterlassen bei einer aussichtslosen Prognose, hat sie darin festgelegt, denn sie ist der Meinung: «Was hat man noch vom Leben, wenn man nur noch daliegt an den Schläuchen. Das Leben verlängern muss man nicht. Man muss nehmen, was das Leben bringt, und damit zufrieden sein.»

Wünsche für das Sterben festhalten

Die Patientenverfügung der Caritas stösst seit Jahren auf eine grosse Nachfrage. Immer mehr Menschen ist es wie Käthi Güdel ein Anliegen, Wünsche für die letzte Lebenszeit schriftlich festzuhalten. Die Caritas will dazu beitragen, dass die Methoden der palliativen Medizin vermehrt zum Einsatz kommen, also Symptome



Käthi Güdel schreckt nicht vor schwierigen Themen zurück. Eine Patientenverfügung hilft, sich aktiv mit dem Sterben auseinander zu setzen. Foto: Susi Lindig/Caritas

wie Schmerzen, Atemnot und Unruhe gelindert werden. Zudem ermöglicht es die Verfügung, spezielle Anliegen zu äussern, die den Inhabern einer Verfügung bei der Behandlung, Pflege und Begleitung besonders wichtig sind.

Mit Angehörigen über den Tod sprechen

Die Caritas hat nun eine neue Patientenverfügung erarbeitet, die etwas umfassender ist. Neu kann darin eine Vertrauensperson bevollmächtigt werden, Entscheide über medizinische Behandlungen zu fällen. Um die Verbindlichkeit zu erhöhen, kann die Verfügung mit einer Erneuerungsvereinbarung jährlich aktualisiert werden. Caritas bietet dabei regelmässig ergänzende Informationen und Beratung an. Die Begleitbroschüre zur Patientenverfügung beantwortet wichtige Fragen, die beim Ausfüllen einer Patientenverfügung auftauchen können. Sie regt zudem dazu an, die Verfügung im Gespräch mit Angehörigen und den behandelnden Personen auszufüllen.

Stefan Gribi



Die Patientenverfügung «So möchte ich leben, so möchte ich sterben» mit Begleitbroschüre ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich und kostet 15 Franken. Sie kann bezogen werden bei:

Caritas Schweiz

Bereich Kommunikation
Löwenstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 419 22 22
E-Mail: info@caritas.ch
www.caritas.ch

Management mit Grenzen

Ist die Kirche ein Geschäft wie viele andere auch? Braucht sie ein Management wie etwa die Post? Das Thema beschäftigt auch die Theologische Fakultät der Luzerner Uni. Der Betriebswirtschaftler Pius Bischofberger hat ein spannendes Buch darüber geschrieben.

Vor zwei Jahren bot die Theologische Fakultät der Universität Luzern ein Pilotseminar zum Thema «Kirchliches Management» an. Adrian Loretan, Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, und der Betriebswirtschaftler Pius Bischofberger leiteten es. Das grosse Interesse zeigte, dass das Angebot einem Bedürfnis entsprach. Es gibt ja in der Kirche Bereiche, die mit Bereichen der Wirtschaft vergleichbar sind, die Personalführung zum Beispiel

Das Buch

Pius Bischofberger
Kirchliches Management,
Grundlagen und Grenzen
mit einem Vorwort von Prof.
Dr. Alfred Jäger, Bielefeld,
und einem Nachwort von
Prof. Dr. Adrian Loretan,
Luzern
135 Seiten, LIT-Verlag,
Münster, Reihe: Religions-
Recht im Dialog

Ein dichtes, aber gut lesbares und verständliches Fachbuch für Kirchenräte, Pfarreiverantwortliche, Bistumsleitungen, Landeskirchen und viele andere Interessierte.

oder der Umgang mit dem Geld. Es gibt Aufgaben, die nur dann effizient gelöst werden, wenn sie nach Regeln der Betriebswirtschaft angegangen werden.

Das Seminar war für Pius Bischofberger Ausgangspunkt für das vorliegende Buch «Kirchliches Management, Grundlagen und Grenzen». Zu den Grundlagen des Buches gehörten gesamtkirchliche Dokumente wie die beiden Kirchenkonstitutionen des Zweiten Vatikanums und der Pastorale Orientierungsrahmen für den Kanton Luzern. Bischofberger verwertete aber auch Erfahrungen, die er bei seiner Tätigkeit als Berater und Begleiter im kirchlichen Bereich gewinnen konnte.

Nicht Mode, sondern Notwendigkeit

Wenn ein Mann der Wirtschaft über die Kirche schreibt, kommt rasch der Verdacht auf, es gehe ihm vor allem um das Wirtschaften. Anders ist das bei Bischofberger: Es geht ihm um die Kirche. Für sie sollen Erkenntnisse und Methoden des modernen Managements eine Hilfe sein, die finanziellen Mittel und die personellen Ressourcen gut – eben gewinnbringend – einzusetzen. Das geht nicht nur die Kirchmeier etwas an, sondern alle, die mit Verwaltungsaufgaben betraut sind, und auch die Seelsorgenden, die Mitarbeitende, auch Freiwillige, führen sollen. Wo beim Wirtschaften mit den Mitteln der Kirchgemeinde und beim Umgang mit dem Personal gepfuscht wird, gibt es



Der Luzerner Pius Bischofberger ist Experte für Fragen der Betriebswirtschaft. Über das Management in der Kirche hat er ein Buch geschrieben.

Ärger und Konflikte, die auch dem Eigentlichen der Kirche schaden.

Es ist spannend zu lesen, wie Bischofberger aus einer Fülle von Material schöpft, um die Spannung zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Element aufzuzeigen und sie fruchtbar zu machen. Und er nimmt dabei all jenen die Angst, die meinen zuletzt würden auch noch die Sakramente nach betriebswirtschaftlichen Kriterien verwaltet. Bischofberger unterscheidet da ganz klar zwischen den eigentlichen Aufgaben der Kirche, der Pfarrei, und den «weltlichen» Dingen. Betriebswirtschaftliche Erkenntnisse sind ausschliesslich für den Dienstleistungscharakter der Kirche, für die weltliche Dimension relevant. Die Botschaft Jesu ist keine Ware, die sich vermarkten lässt (auch wenn es viele tun). Aber in der kirchlichen Arbeit ist auf allen Ebenen «den Grundsätzen moderner Unternehmensführung grössere Aufmerksamkeit zu schenken» (POL, Grundlagentext).

Text und Bild: Willy Bünter

36. Jahrgang, Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch,
Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrüst.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,
Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail
pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und
Adressänderungen: Administration Pfar-
reiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2,
Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und
Medien, 6010 Kriens.

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.

18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.

19.00: Engelberg.

19.30: Kägiswil, Schwendi, Kerns,
Melchtal, Grossteil.

20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:**
10.30 und 20.00. **Frauenkloster:**
08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzi-
nerkirche:** 09.30. *Werktag:* **Pfarr-
kirche:** DI und DO 08.00. **Frau-
enkloster:** MO–SA 06.45. **Kolle-
gium:** MO–SA 07.30. **Kapuzinerkir-
che:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR
19.30. **Wilten:** MI 07.45.

Kägiswil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktag: DI 19.30; MI 07.45 (vier-
zehntägig) Schulgottesdienst;
1. FR im Monat 19.30.

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.15.

Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.

Werktag: DI–DO 08.00; SA 09.15.

Betagensiedlung Huwel: FR 10.00.

Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktag: DI und DO 09.15.

Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und

10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15.

Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15.
Werktag: MO, DI und MI 09.00, DO
19.30, FR 08.05.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 08.00 und
09.30.

Werktag: DI 09.00; MI und DO
07.30; FR 08.15; SA 09.00.

Giswil

Sonn- und Feiertage: 10.30. *Werkta-
ge:* Kapelle Altersheim D'r Heimä:
DI und FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.00. *Werkta-
ge:* MI 09.00 (ab 8. Juni bis Ende
August bei der Alten Kirche).

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werkta-
ge:* **Pfarrkirche:** DI oder FR 08.15.

Kapelle Obsee: MO 09.00. **Kapelle
Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede
Woche abwechselnd). **Betagten-
heim:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30.
Werktag: DO 10.00. **Haus St. Jo-
sef:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30.
Werktag: DI–FR 17.30; SA 19.45.
Bürglen: *Werktag:* DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkir-
che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St. Jo-
sefshaus:** 07.00. **Schwandkapelle:**
09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener Messe

Dorfkapelle Sarnen: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 4.6., 18.00 Dreiss. Anna Kath-
riner-Koller, Enzigrüti, Wilen.

SA, 11.6., 18.00 Dreiss. Lina Schefer-
Schoch, am Schärme und Anna
Vonarburg-Appert, am Schärme.

Kerns

SA, 11.6., 09.15 Dreiss. Mathilda
von Rotz-Omlin, Unterbächen.

SA, 18.6., 09.15 Dreiss. Hans von
Rotz-Zimmermann, Rosenweg 2.

Sachseln

SA, 11.6., 09.15 Dreiss. Frieda
Sigrüst-Wiprächtiger, ehem. Bahn-
hofstr. 4.

SA, 18.6., 09.15 Dreiss. Marie Gas-
ser-Rohrer, Bergblick, Flüeli.

SA, 18.6., 18.00 Erstjzt. Alfons Hü-
ppi, Post, Flüeli.

Alpnach

SA, 18.6., 09.00 Dreiss. Christa
Küchler, Burketen.

Giswil

SO, 5.6., 10.30 Dreiss. Marie
Berchtold-Wälti, alte Säge, Kleinteil.

Grossteil

SA, 4.6., 19.30 Erstjzt. Albina Ber-
wert-Niederöst, Rütibachstrasse.

SO, 12.6., 09.00 Dreiss. Siegfried
von Ah-Stalder, Haueti.

Lungern

SO, 5.6., 10.00 Dreiss. Alois Furrer-
Vogler, Gräblers; Erstjzt. Isabel Hal-
ter, Geissweg-Peters und Alois Hal-
ter, Chaspers.

**Gedächtnisse und Anzeigen für
die Zeit vom 19. Juni bis 2. Juli
sind bis spätestens Dienstag,
7. Juni im Pfarramt zu melden.
Danke.**